



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Seelenlust

Spee, Friedrich von

Stuttgart, 1845

II. Geistliche Sprüche.

urn:nbn:de:hbz:466:1-43864

II.

Geistliche Sprüche.

1. Das Gemüth.

Rein, wie das feinste Gold, fest, wie ein Felsenstein,
Ganz lauter, wie Kristall, soll dein Gemüthe seyn.

2. Man weiß nicht, was man ist.

Ich weiß nicht, was ich bin, ich bin nicht, was ich weiß,
Ein Ding und nicht ein Ding, ein Pünktchen und ein Kreis.

3. Du mußt, was Gott ist, seyn.

Soll ich mein letztes End und ersten Anfang finden,
So muß ich mich in Gott und Gott in mir ergründen,
Und werden das, was er: ich muß ein Schein im Schein,
Ich muß ein Wort im Wort, ein Gott in Gotte seyn.

4. Gott in mir und ich in ihm.

Gott ist in mir das Feuer, und ich in ihm der Schein:
Sind wir einander nicht ganz inniglich gemein?

5. Gleiche Liebe.

Gott liebt mich über sich, lieb ich ihn über mich,
So geb ich ihm so viel, als er mir giebt aus sich.

6. Die geistliche Maria.

Ich muß Maria seyn, und Gott aus mir gebären,
Soll er mich ewiglich der Seligkeit gewähren.

7. Sterben bringt Leben.

Indem der weise Mann zu tausendmalen stirbt,
Er durch die Wahrheit selbst um tausend Leben wirbt.

8. Der Tod das Beste.

Ich sage, weil der Tod allein mich machet frei,
Daß er das beste Ding von allen Dingen sey.

9. Es ist kein Tod.

Ich glaube keinen Tod. Sterb ich gleich alle Stunden,
So hab ich jedesmal ein besser Leben funden.

10. Nichts lebt ohne Sterben.

Gott selber, wenn er dir will leben, muß er sterben.
Wie denkst du ohne Tod sein Leben zu ererben?

11. Die Unruhe kommt von dir.

Nichts ist, das dich bewegt, du selber bist das Rad,
Das aus sich selber läuft und keine Ruhe hat.

12. Unvollkommene Gelassenheit.

Wer in der Hölle nicht kann ohne Hölle leben,
Der hat sich noch nicht ganz dem Höchsten übergeben.

13. Gott ist, was er will.

Gott ist ein Wunderding. Er ist das, was er will,
Und will das, was er ist, ohn alles Maas und Ziel.

14. Liebe ohne Erkennen.

Ich lieb ein einzig Ding und weiß nicht, was es ist,
Und weil ich es nicht weiß, drum hab ich es erkiesst.

15. Gottes Thron.

Fragst du, mein Christ, wo Gott gesetzt hat seinen Thron?
Da, wo er dich in dir gebiert als seinen Sohn.

16. Christus muß in dir geboren werden.
Wird Christus tausendmal zu Bethlehem geboren,
Und nicht in dir, du bleibst noch ewiglich verloren.

17. Vermögendes Unvermögen.
Wer nichts begehrt, nichts hat, nichts weiß, nichts liebt,
nichts will:
Der hat, der weiß, begehrt und liebt noch immer viel.

18. Zeit ist Ewigkeit.
Zeit ist wie Ewigkeit, und Ewigkeit wie Zeit,
So du nur selber nicht machst einen Unterscheid.

19. Gleichheit Gottes.
Wer unbeweglich bleibt in Freud, in Leid, in Pein,
Der kann fürwahr nicht weit von Gottes Gleichheit seyn.

20. Der Tugend Weise.
Mensch! wo du Tugend willst mit Arbeit und mit Müh,
So hast du sie noch nicht, du kriegest noch um sie.

21. Neuzeres hilft nichts.
Das Kreuz zu Golgatha kann dich nicht von dem Bösen,
Wo es nicht auch in dir wird aufgericht, erlösen.

22. Steh selbst von den Todten auf.
Fürwahr, es hilft dich nicht, daß Christus auferstanden,
Wo du noch liegen bleibst in Sünd und Todesbanden.

23. Geistliche Saat.
Gott ist ein Ackermann, das Korn sein ewiges Wort,
Die Pflugschaar ist sein Geist, mein Herz der Säungsort.

24. Das Herz Gottes Heerd.

Wenn Gott im Feuer ist, so ist mein Herz der Heerd,
Auf welchem er das Holz der Eitelkeit verzehrt.

25. Wie sieht man Gott?

Gott wohnt in einem Licht, zu dem die Bahn gebricht.
Wer es nicht selber wird, der sieht ihn ewig nicht.

26. Der Himmel in dir.

Halt an! Wo läufst du hin? Der Himmel ist in dir.
Suchst du Gott anderswo, du fehlst ihn für und für.

27. Die Rose.

Die Rose, welche hier dein äußres Auge sieht,
Die hat von Ewigkeit in Gott also geblüht.

28. Gottes Menschheit.

Willst du den Perlethau der edlen Gottheit fangen,
So mußt du unverrückt an seiner Menschheit hängen.

29. Unvollkommener Tod.

Wo dich noch dieß und das bekümmert und bewegt,
So bist du noch nicht ganz mit Gott ins Grab gelegt.

30. Je mehr man sich giebt, je mehr wird man geliebt.

Warum der Seraph wird von Gotte mehr geliebt,
Als eine Mück? Es ist, daß er sich mehr ergiebt.

31. Die Selbstheit verdammt.

Dafern der Teufel könnt aus seiner Seinheit gehn,
So sähest du ihn stracks vor Gottes Throne stehn.

32. Die Menschheit sollst du lieben.

Daß du nicht Menschen liebst, das thust du recht und wohl,
Die Menschheit ist's, die man im Menschen lieben soll.

33. Der ewigen Weisheit Haus.

Die ewige Weisheit baut, ich werde der Ballast,
Wenn sie in mir und ich in ihr gefunden Rast.

34. Der Mensch macht die Zeit.

Du selber machst die Zeit, das Uhrwerk sind die Sinnen.
Hemmst du die Unruh nur, so ist die Zeit von hinnen.

35. Jedes in dem Seinigen.

Der Vogel in der Luft, der Stein ruht auf dem Land,
Im Wasser lebt der Fisch, mein Geist in Gottes Hand.

36. Alles im Menschen.

Wie mag dich doch, o Mensch! nach etwas mehr verlangen.
Da du in dir hältst Gott und alle Ding umfassen?

37. Nichts Süßes in der Welt.

Wer etwas in der Welt mag süß und lieblich nennen,
Der muß die Seligkeit, die Gott ist, noch nicht kennen.

38. Der Geist allzeit frei.

Schleuß mich, so streng du willst, in tausend Eisen ein:
Ich werde doch ganz frei und ungefesselt seyn.

39. Das Paradies in Pein.

Mensch! bist du Gott getreu, und meinstest Ihn allein:
So wird die größte Noth ein Paradies dir seyn.

40. Bewährt muß man seyn.

Mensch! in das Paradies kommt man nicht unbewährt:
Willst du hinein, du mußt durch Feuer und durch Schwert.

41. Gott verdammt Niemand.

Was klagst du über Gott? Du selbst verdammest dich!
Er möcht es ja nicht thun, das glaube sicherlich.

42. Alles in dir.

Der Himmel ist in dir, und auch der Hölle Qual:
Was du erkliest und willst, das hast du überall.

43. Gleichniß der Dreieinigkeit.

Der Sinn, der Geist, das Wort, die lehren klar und frei,
So du es fassen kannst, wie Gott dreieinig sey.

44. Werdet wie die Kinder.

Mensch! wirst du nicht ein Kind, so gehst du nimmer ein,
Wo Gottes Kinder sind: die Thür ist gar zu klein.

45. Wo die Weisheit gern ist.

Die Weisheit findt sich gern, wo ihre Kinder sind.
Warum? O Wunderding! sie selber ist ein Kind.

46. Nichts verlangen ist Seligkeit.

Die Heiligen sind darum mit Gottes Ruh umfangen,
Und haben Seligkeit, weil sie nach nichts verlangen.

47. Der Mensch lebt nicht vom Brot allein.

Das Brot ernährt dich nicht. Was dich im Brote speist,
Ist Gottes ewiges Wort, ist Leben und ist Geist.

48. Die Schuld ist dein.

Daß dir im Sonne-Sehn vergehet das Gesicht,
Sind deine Augen Schuld, und nicht das große Licht.

49. Knechtsdienst.

Mensch! dienst du Gott um Gut, um Seligkeit, um Lohn:
So dienst du ihm noch nicht aus Liebe, wie ein Sohn.

50. Die Weite der Seele.

Die Welt ist mir zu eng, der Himmel ist zu klein:
Wo wird doch noch ein Raum für meine Seele seyn?

51. Werke gelten nichts.

Mensch! dünke dich nur nicht vor Gott mit Werken viel,
Denn aller Heiligen Thun ist gegen Gott ein Spiel.

52. Das Himmelreich leidet Gewalt.

Nicht Gott giebt's Himmelreich: du selbst mußt zu dir ziehn,
Und dich mit ganzer Macht und Eifer drum bemühen.

53. Der Durst.

Der Durst ist nicht ein Ding, und doch kann er dich plagen:
Wie soll die Sünde nicht den Bösen ewig nagen?

54. Die Sanftmuth.

Die Sanftmuth ist ein Sammt, auf dem Gott ruht und liegt.
Er dankt dir, bist du sie, daß er sein Polster kriegt.

55. Das beste Gebet.

Wer lauern Herzens lebt und geht auf Christi Bahn,
Der betet wesentlich Gott in sich selber an.

56. Die Stimme Gottes.

Die Kreaturen sind des ewgen Wortes Stimme:
Es singt und klingt sich selbst in Anmuth und in Grimme.

57. Ohne Warum.

Die Ros ist ohn Warum, sie blühet, weil sie blühet,
Sie acht nicht ihrer selbst, fragt nicht, ob man sie siehet.

58. Laß Gott forgen.

Wer schmückt die Lilien? Wer speiset die Narzissen?
Was bist du denn, mein Christ, auf dich so sehr besiffen?

59. Der Gerechte.

Daß der gerechte Mann wächst wie ein Palmenbaum,
Bewundre ich mich nicht, nur, daß er findet Raum.

60. Der Seligen Lohn.

Was ist der Seligen Lohn? Was wird mir nach dem Streit?
Es ist die Lilie der lautern Göttlichkeit.

61. Die Liebe ein Magnet.

Die Lieb ist ein Magnet, sie ziehet mich in Gott,
Und, was noch größer ist, sie reiſet Gott in Tod.

62. Das Höchste ist Stillſeyn.

Geschäftig ſeyn, iſt gut, viel beſſer aber, beten,
Noch beſſer, ſtumm und ſtill vor Gott den Herren treten.

63. Erheb dich über dich.

Der Menſch, der ſeinen Geiſt nicht über ſich erhebt,
Der iſt nicht werth, daß er im Menſchenſtande lebt.

64. Wirken und ruhen.

Fragſt du, was Gott mehr liebt, ihm wirken oder ruhn?
Ich ſage, daß der Menſch, wie Gott, ſoll beides thun.

65. Göttliches Sehen.

Wer in dem Nächſten nichts als Gott und Chriſtum ſieht,
Der ſiehet mit dem Licht, das aus der Gottheit blüht.

66. Die Einfalt.

Die Einfalt iſt ſo werth, daß, wenn ſie Gott gebricht,
So iſt er weder Gott, noch Weiſheit, noch ein Licht.

67. Erhöhung.

Weil mein Erlöſer hat die Menſchheit aufgenommen,
So bin ich auch in ihm zur Rechten Gottes kommen.

68. Der Glaube.

Der Glaube Senfkorns groß verſetzt den Berg ins Meer,
Denkt, was er könnte thun, wenn er ein Kürbis wär!

69. Die Zuversicht.

Die Zuversicht ist gut, und das Vertrauen fein:
Doch bist du nicht gerecht, so bringt es dich in Pein.

70. Die Nachgier.

Die Nachgier ist ein Rad, das nimmer stille steht:
Je mehr es aber läuft, je mehr es sich vergeht.

71. Der Zorn.

Der Zorn ist höllisch Feur: wenn er in dir entbrennt,
So wird dem heiligen Geist sein Ruhbettlein geschändt.

72. Der Reiche.

Christ, wenn ein Schiffseil wird durchs Nadelöhr gezogen,
So sprich: der Reiche sey ins Himmelreich geflogen.

73. Herr, dein Wille geschehe.

Das Wort, das Gott von dir am allerliebsten hört,
Ist, wenn du herzlich sprichst: Sein Wille sey geehrt!

74. Inneres Gebet.

Mensch, so du wissen willst, was redlich beten heißt:
So geh in dich hinein, und frage Gottes Geist.

75. Gott lobt man in der Stille.

Meinst du, o armer Mensch! daß deines Munds Geschrei
Der rechte Lobgesang der stillen Gottheit sey?

76. Den Kindern ist das Himmelreich.

Christ, so du kannst ein Kind von ganzem Herzen werden,
So ist das Himmelreich schon deine hier auf Erden.

77. Gott unerforscht.

Die ewge Gottheit ist so reich an Rath und That,
Daß sie sich selbst noch nie ganz ausgeforschet hat.

78. **Erst in dir.**

Mensch! wird das Paradies in dir nicht vorher seyn,
So glaube mir gewiß, du kommest nimmer drein.

79. **Das Himmelreich inwendig.**

Mein Christ, wo läufst du hin? Der Himmel ist in dir:
Was suchest du ihn denn bei eines Andern Thür?

80. **Die Kinder Gottes.**

Weil Gottes Kinder nicht das eigne Laufen lieben,
So werden sie von ihm und seinem Geist getrieben.

81. **Stillstand Zurückgang.**

Wer in den Wegen Gottes gedächte still zu stehn,
Der würde hinter sich und ins Verderben gehn.

82. **Die Freiheit.**

Du edle Freiheit du, wer sich nicht dir ergiebt,
Der weiß nicht, was ein Mensch, der Freiheit liebet, liebt.

83. **Die Freiheit.**

Wer Freiheit liebt, liebt Gott; wer sich in Gott versenkt,
Und alles von sich stößt, der ist's, dem Gott sie schenkt.

84. **Die Gleichheit.**

Die Gleichheit ist ein Schatz: hast du sie in der Zeit,
So hast du Himmelreich und volle Seligkeit.

85. **Tod und Gott.**

Tod ist der Sünden Sold; Gott ist der Tugend Lohn:
Erwirbst du diesen nicht, so trägtst du den davon.

86. **Zufall und Wesen.**

Mensch, werde wesentlich: denn wenn die Welt vergeht
So fällt der Zufall weg, das Wesen, das besteht!

87. Der Morgenstern.

Wer Gott genießen will und ihm sich einverleiben,
Soll wie ein Morgenstern bei seiner Sonne bleiben.

88. Der gute Tausch.

Mensch, gibst du Gott dein Herz, er giebt dir seines wieder.
Ach, welch ein werther Tausch! Du steigest auf, Er nieder.

89. Es mangelt nur an dir.

Ach, könnte nur dein Herz zu einer Krippe werden:
Gott würde noch einmal ein Kind auf dieser Erden.

90. Der geistliche Berg.

Ich bin ein Berg in Gott und muß mich selber steigen,
Daferne Gott mir soll sein liebes Antlitz zeigen.

91. Dein Kerker bist du selbst.

Die Welt, die hält dich nicht, du selber bist die Welt,
Die dich in dir mit dir so stark gefangen hält.

92. Die Einsamkeit.

Die Einsamkeit ist noth, doch sey nur nicht gemein,
So kannst du überall in einer Wüste seyn.

93. Nichts ohne Gott.

Freund, glaub es, heißt mich Gott nicht in den Himmel gehn,
So will ich lieber hier, auch in der Hölle stehn.

94. Du selbst bist Alles.

Wie magst du was begehren? Du selber kannst allein
Der Himmel und die Erd und tausend Engel seyn.

95. Schaue Gott in dir.

Wie ist mein Gott gestalt? Geh, schau dich selber an.
Wer sich in Gott beschaut, schaut Gott wahrhaftig an.

Heilige Seelenlust.

96. **Glanz der Demuth.**

Wer in der Demuth Gottes am tiefsten ist versunken.
Der ist der höchste Glanz aus allen Himmelsfunken.

97. **Die Werke gelten gleich.**

Hab keinen Unterschied. Heißt Gott den Mist verführen,
Der Engel thuts so gern, als ruhn und mustziren.

98. **Ein Wort.**

Ein einzig Wort hilft mir. Schreibts Gott mir einmal ein,
So werd ich stets ein Lamm mit Gott gezeichnet seyn.

99. **Herr, Bräutigam.**

Du magst Gott, wie du willst, für deinen Herrn erkennen:
Ich will ihn anders nicht als meinen Bräutigam nennen.

100. **Wahre Anbeter.**

Wer in sich über sich in Gott verreisen kann,
Der betet Gott im Geist und in der Wahrheit an.

101. **Das Untere schadet nicht.**

Wer über Berg und Thal, und dem Gewölke sitzt,
Der achtets nicht ein Haar, wenns donnert, fracht und blitzt.

102. **Was Gott liebt.**

Es ist gewißlich wahr, Gott liebet sich allein,
Und wer sein ander Er in seinem Sohn kann seyn.

103. **Die Liebe sucht nicht Lohn.**

Mensch! liebst du Gott den Herrn, und suchest Lohn dabei,
So schmeckest du noch nicht, was Lieb und Lieben sey.

104. **Gott ein Kind.**

Gott schließt sich unerhört in Kindes Kleinheit ein:
Ach möcht ich doch ein Kind in diesem Kinde seyn.

105. **Armuth und Reichthum.**

Der, was er hat, nicht hat, und alles schäzet gleich,
Der ist im Reichthum arm, in Armuth ist er reich.

106. **Gott sterben und Gott leben.**

Stirb oder leb in Gott; du thust an beiden wohl:
Weil man Gott sterben muß, und auch Gott leben soll.

107. **Geistliche Schiffahrt.**

Die Welt ist meine See, der Schiffmann Gottes Geist,
Das Schiff mein Leib, die Seel ist's, die nach Hause reist.

108. **Die Geduld.**

Geduld ist über Gold: sie kann auch Gott bezwingen,
Und was er hat und ist ganz in mein Herze bringen.

109. **Lamm und auch Löwe.**

Wer alles untertritt, und alles duldet fein,
Der muß ein Lamm und Löw in Einem Wesen seyn.

110. **Geistliche Geburt.**

Berührt dich Gottes Geist mit seiner Wesenheit,
So wird in dir geboren das Kind der Ewigkeit.

111. **Die Welt vergehet nicht.**

Schau, diese Welt vergeht. Was? sie vergeht auch nicht:
Es ist nur Finsterniß, was Gott an ihr zerbricht.

112. **Das Glied hat des Leibes Wesen.**

Hast du nicht Leib und Seel und Geist mit Gott gemein:
Wie kannst du denn ein Glied im Leibe Jesu seyn?

113. **Warum?**

Ein Christ trägt mit Geduld sein Leiden, Kreuz und Pein,
Damit er ewig mag bei seinem Jesu seyn.

114. Die Gnade wird Natur.

Fragst du, warum ein Christ sey fromm, gerecht und frei?
So fragest du: warum ein Lamm kein Tieger sey.

115. Das Liebste auf Erden.

Fragst du, was meine Seel am liebsten hat auf Erden?
So wisse, daß es heißt: mit nichts beslecket werden.

116. Gelassenheit.

Ich mag nicht Kraft, Gewalt, Kunst, Weisheit, Reichthum,
Schein:
Ich will nur als ein Kind in meinem Vater seyn.

117. Ewige Gnadenwahl.

Ach zweifele doch nicht: Sey nur aus Gott geboren,
So bist du ewiglich zum Leben auserkorn.

118. Loos des Sünders.

Der Sünder stehet nichts: Je mehr er läuft und rennt
In seiner Eigenheit, je mehr er sich verblindt.

119. Nur Gott.

Wer hier auf Niemand stehet, als nur auf Gott allein,
Wird dort ein Cherubim vor seinem Throne seyn.

120. Das Licht zeigt.

Geh, ruf den Morgenstern. Denn wenn der Tag anbricht.
So stehet man erst recht, was schön ist oder nicht.

121. Mann und auch Kind.

Ein Mann ist nicht ein Kind; doch wisse, daß ein Mann,
So du nur willst, in dir, mein Kind! wohl leben kann.

122. Gott in uns das Leben.

Nicht du bist, der da lebt, denn das Geschöpf ist todt:
Das Leben, das in dir dich leben macht, ist Gott.

123. Aus und Ein.

Zwei Wörtlein lieb ich sehr, sie heißen Aus und Ein:
Aus Babel und aus mir, in Gott und Jesum ein.

124. Weg zur Seligkeit.

Sey hungrig, arm und sanft, barmherzig, friedlich, rein,
Betrübt, verfolgt um Gott: so kannst du selig seyn.

125. Die Taufe.

Ach, Sünder, troste nicht, daß du getaufet bist.
Die schönste Lilie wird im Koth zu Koth und Mist.

126. Bethörung des Teufels.

Der Teufel höret nichts, als donnern, poltern, krachen:
Drum kannst du ihn mit Lust durch Sanftmuth thöricht
machen.

127. Stille.

Nichts ist dem Nichts so gleich, als Einsamkeit und Stille,
Defswegen will sie auch, so er was will, mein Wille.

128. Der Himmel wird zur Erde.

Der Himmel senket sich, er kommt und wird zur Erden:
Wann steigt die Erd empor, und wird zum Himmel werden?

129. Des Heiligen Reichthum.

Sey arm! Der Heilige hat nichts in dieser Zeit,
Als was er ungern hat, den Leib der Sterblichkeit.

130. Die Seele, Gottes Bild.

Das Bildniß Gottes ist der Seele eingeprägt:
Wohl dem, der solche Münz in reiner Leinwand trägt.

131. Thu dich auf vor Gott.

Dein Herz empfähet Gott mit allem seinem Gut,
Wenn es sich gegen ihn wie eine Ros aufthut.

132. Nicht sündigen.

Was ist Nicht-sündigen? Du darfst nicht lange fragen,
Geh hin, es werdens dir die stummen Blumen sagen.

133. Der Stein der Weisen.

Mensch, geh nur in dich selbst. Denn nach dem Stein
der Weisen
Darf man nicht allererst in fremde Lande reisen.

134. Der gerade Weg zum Leben.

Wenn du willst graden Wegs ins ewge Leben gehn,
So laß die Welt und dich zur linken Seite stehn.

135. Das Herz umschließt Gott.

Gar unausmeßlich ist der Höchste, wie wir wissen,
Und dennoch kann ihn ganz ein menschlich Herz umschließen.

136. Das Eine.

Ein einzig Wort spricht Gott zu mir, zu dir und allen:
Lieb! Thun wir das durch ihn, wir müssen ihm gefallen.

137. Der Lebensbaum.

Soll dich des Lebens Baum befrein von Todtsbeschwerden,
So mußt du selbst in Gott ein Baum des Lebens werden.

138. Wahl.

Lieb ist die Königin, die Tugenden Jungfrauen,
Die Mägde Werk und That — wem willst du dich vertrauen?

139. Forderung.

Entwache dir, mein Kind. Willst du zu Gott hinein,
So mußt du vor ein Mann vollkommenen Alters seyn.

140. Christenherrlichkeit.

Verlacht, verlassen stehn, viel leiden in der Zeit,
Nichts haben, können, seyn, ist Christenherrlichkeit.

141. Guter Rath.

Mensch! wickle dich in Gott, verbirg dich in sein Licht:
Ich schwöre dir beim Ja, der Teufel sieht dich nicht.

142. Das Große im Kleinen.

Du sprichst, das Große kann nicht in dem Kleinen seyn,
Den Himmel schließt man nicht in Erdenpüncchen ein;
Komm, schau der Jungfrau Kind, so siehst du in der Wiegen
Den Himmel und die Erd, und hundert Welten liegen.

143. Dem Kreuzliebenden.

Ach Kind! ist dir denn auch zur Zeit noch nicht bewußt,
Daß man nicht immer liegt an unsers Herren Brust?
Wen er am liebsten hat, der muß in Kreuz und Pein,
In Marter, Angst und Tod der Nächste bei ihm seyn.

144. Ewiges Leben in der Zeit.

Wer Gott in allem Thun von Herzen loben kann,
Der fängt schon in der Zeit das ewge Leben an.

145. Der Frommen und der Bösen Eigenthum.

Die Frommen haben gar nichts Eignes in der Welt,
Und die Gottlosen nichts im ewgen Himmelszelt.

146. Der beste Wucherer.

Dem Wucherer fall ich bei, der sich so viel erlaufen,
Daß er sich kann ein Gut im Himmelreich erkaufen.

147. Auch unter Dornen blühen.

Christ! so du unverwelkt in Leiden, Kreuz und Pein,
Wie eine Rose blühst, wie selig wirst du seyn!

148. Aus Dornen Rosen.

Freund! wer in jener Welt will lauter Rosen brechen,
Den müssen hier zuvor die Dornen gnugsam stechen.

149. Jetzt!

Blüh auf, erstorbner Christ, der Mai ist vor der Thür!
Du bleibest ewig todt, blühst du nicht jetzt und hier.

150. Würde des unbefleckten Menschen.

Ein Engel seyn ist viel; noch mehr ein Mensch auf Erden,
Und nicht mit ihrem Wust und Roth besudelt werden.

151. Steter Tod.

Mensch, ein vollkommner Christ hat niemals rechte Freud
Auf dieser Welt. Warum? Er stirbet allezeit.

152. Gott dein, du sein Tempel.

Mensch! soll Gott und sein Lamm dein ewger Tempel seyn,
So mußt du ihm zuvor dein Herz zum Tempel weihn.

153. Geistliches Opferzeug.

Mein Herz ist ein Altar, mein Will ist's Opfergut,
Der Priester meine Seel, die Liebe Feur und Bluth.

154. Gott mangelt doch etwas.

Man sagt, Gott mangelt nichts; er braucht nicht unsrer
Gaben:

Ist's wahr; was will er denn mein armes Herze haben?

155. Geistliche Drachenstürzung.

Wenn du aus dir verjagst die Sünd und ihr Getümmel,
So wirft Sanct Michael den Drachen aus dem Himmel.

156. Hoffart und Demuth.

Die Hoffart wird gehaßt, die Demuth wird geliebt:
Und doch ist kaum ein Mensch, der sich in dieser übt.

157. Der ewige Sabbath in der Zeit.

Ein Mensch, der sich in sich in Gott versammeln kann,
Der fängt schon in der Zeit den ewgen Sabbath an.

158. Sich selbst regieren, ist königlich.

Ein Mensch, der seine Kräfte und Sinne kann regieren,
Der mag mit gutem Recht den Königstitel führen.

159. Geheimes Königreich.

Ich bin ein Königreich, mein Herz das ist der Thron.
Die Seel ist Königin, der König Gottes Sohn.

160. Der liebste Mensch bei Gott.

Der allerliebste Mensch, den Gott hat in der Zeit,
Ist, der viel Kreuz und Pein um feinetwillen leidet.

161. Das königliche Leben.

Gieb deinen Willen Gott. Denn wer ihn aufgegeben,
Derselbe führt allein ein königliches Leben.

162. Die Morgenröthe und die Seele.

Die Morgenröth ist schön, noch schöner eine Seele,
Die Gottes Strahl durchleucht in ihres Leibes Höhle.

163. Der Irrwisch.

Wer ohne Liebe läuft, kommt nicht ins Himmelreich,
Er springt bald hin, bald her, ist einem Irrwisch gleich.

164. Die Buße.

Die Buße ist wie ein Strom, sie dämpft mit ihren Wellen
Den größten Gotteszorn und löscht das Feuer der Hölle.

165. Das Edelste das Gemeinste.

Je edeler ein Ding, je mehr ist es gemein,
Das spüret man an Gott und seiner Sonne Schein.

166. Der Weisheit Anfang, Mitte und Ende.

Die Furcht des Herren ist der Weisheit Anbeginn,
Ihr End ist seine Lieb, die Mitte kluger Sinn.

167. Große Gaben, kleine Empfänger.

Gott, weil er groß ist, giebt am liebsten große Gaben.
Ach, daß wir Arme nur so kleine Herzen haben!

168. Das beste Wissen.

Viel wissen ist zwar fein, doch giebt's nicht solche Lust,
Als sich von Kindheit an nichts Böses seyn bewußt.

169. Die Augen der Seele.

Zwei Augen hat die Seel, eins schauet in die Zeit,
Das andre richtet sich hin in die Ewigkeit.

170. Glaube, Hoffnung, Liebe, Andacht.

Der Glaube greift nach Gott, die Hoffnung nimmt ihn wahr,
Die Lieb umhalsset ihn, die Andacht ist ihn gar.

171. Der Schnee in der Sonne.

Wie schöne glänzt der Schnee, wenn ihn der Sonne Strahlen
Mit himmelischem Licht bestreichen und bemahlen!
So glänzt auch deine Seel, so ist sie weiß wie Schnee,
Wenn sie beschienen wird vom Aufgang aus der Höh.

172. Ein Dienst ist des andern werth.

Gott der bequemt sich uns; er ist uns, was wir wollen.
Weh uns, wenn wir ihm nicht auch werden, was wir sollen.

173. Die Macht der Seele.

Die Seel ist groß von Macht. Sie faßt den großen Gott,
Und hält ihn fest in Kreuz, in Jammer, Noth und Tod.

174. Last und Joch des Herrn.

Süß ist des Herren Joch, und sanft ist seine Last
Wohl dir, wenn du sie stets auf deinen Achseln hast.

175. Der Heilige trauert nie.

Der Heilige kann nie im Geist bekümmert seyn.
Warum? er lobt Gott stets auch in der größten Pein.

176. Der Himmlische auf Erden.

Wer reines Herzens ist, und züchtig in Geberden,
Und hochverliebt in Gott, ist himmlisch schon auf Erden.

177. Knechte, Freunde und Kinder.

Die Knechte fürchten Gott, die Freunde lieben ihn,
Die Kinder geben ihm ihr Herz und allen Sinn.

178. Wegweiser zur Seligkeit.

Ein Herze voll von Gott mit einem Leib voll Leiden,
Thut uns am besten kund den Weg zu ewgen Freuden.

179. Die Liebe ewig.

Die Hoffnung höret auf; der Glaube kommt zum Schauen,
Die Sprachen redt man nicht, und alles, was wir bauen,
Vergehet mit der Zeit, die Liebe bleibt allein:
So laßt uns doch schon jetzt auf sie beflissen seyn!

180. **Liebe und Glaube.**

Der Glaub allein ist todt, er kann nicht eher leben,
Bis daß ihm seine Seel, die Liebe, wird gegeben.

181. **Merkmal.**

Mensch! wenn du willst im Volk die Freunde Gottes erfragen:
So schau nur, welche Lieb in Herz und Händen tragen.

182. **Rechte Liebe.**

Die Liebe dieser Welt, die endet mit Betrüben:
Drum soll mein Herz allein die ewge Schönheit lieben.

183. **Es muß gestritten seyn.**

Streit hurtig, tapfrer Mann, bis du erlangst die Kron:
Wer in dem Streit erliegt, hat ewig Spott und Hohn.

184. **Beharrlichkeit.**

Das Größte, das der Mensch bedarf zur Seligkeit,
Wenn er im Guten steht, ist die Beharrlichkeit.

185. **Der Geist Gottes.**

Der Geist des Herrn erfüllt den ganzen Erdenkreis:
Wo ist der Sünder denn, der ihn nicht fühlt, noch weiß?

186. **Wie man Gott lieben soll.**

Wer Gott recht lieben will, der thut ohn Maas und Ziel;
Er ist so treu und gut, man liebt ihn nie zu viel.

187. **Die beste Kunst.**

Ich mag mich auf der Welt in keiner Kunst so üben,
Als wie ich meinen Gott außs innigste soll lieben.

188. **Die Weisheit das beste Weib.**

Begehrest du ein Weib, das prächtig, reich und fein:
So nimm die Weisheit nur, sie wird dir alles seyn.

189. Die Weisheit und die Liebe.

Die Weisheit schauet Gott, die Liebe küßet ihn:
Ach! daß ich nicht voll Lieb und voller Weisheit bin!

190. Die Weisheit Gottes Rath.

Wer die Geheimnisse des Höchsten gerne hat,
Der muß zur Weisheit gehn: sie ist geheimer Rath.

191. Säen auf Hoffnung.

Man wirft das Weizenkorn auf Hoffnung in die Erden:
So muß das Himmelreich auch ausgestreuet werden.

192. Die Rede des Weisen.

Ein Weiser, wenn er redt, was nützet und behagt,
Ob es gleich wenig ist, hat doch genug gesagt.

193. Verkehrtes Treiben.

Ach weh! um eitle Lust verscherzt man Gut und Blut:
Und um die ewige fast Niemand werben thut.

194. Vom Gewissen.

Ein gut Gewissen ruht, ein böses beißt und bittt,
Ist wie ein Kettenhund, der schwerlich wird gestillt.

195. Prüfung.

Freund! habe doch Geduld. Wer vor dem Herrn soll stehn,
Der muß erst vierzig Jahr in der Versuchung gehn.

196. Die Weisheit eine Quelle.

Die Weisheit ist ein Quell; je mehr man aus ihr trinkt,
Je mehr und mächtiger sie wieder treibt und springt.

197. Bedenks!

Bei Gott ist ewge Lust, beim Teufel ewge Pein:
Ach Sünder! denke doch, bei welchem du wirst seyn!

198. Kein Stillstand.

Freund! so du etwas bist, so bleib doch ja nicht stehn:
Man muß aus einem Licht fort in das andre gehn.

199. Die Seele das Theuerste.

Ich halte meine Seel fürs Theuerste auf Erden:
Weil sie mit Gottes Blut erkauf't hat müssen werden.

200. Wer Christo gleich ist.

Wer ist dem Heiland gleich? Der seine Feinde liebt,
Für die Verfolger bitt, um Böses Gutes giebt.

201. Der Tugend Ziel.

Gott ist der Tugend Ziel, ihr Antrieb, ihre Kron,
Ihr einziges Warum, und ist auch all ihr Lohn.

202. Göttliche Beschauung.

Das überlichte Licht schaut man in diesem Leben
Nicht besser, als wenn man ins Dunkle sich begeben.

203. Die Liebe.

Die Lieb ist wie der Tod, sie tödtet meine Sinnen,
Sie bricht entzwei mein Herz und führt den Geist von hinnen.

204. Gottes Tiefe, Breite, Höhe und Länge.

Durch Weisheit ist Gott tief, breit durch Barmherzigkeit,
Durch Allmacht ist er hoch, lang durch die Ewigkeit.

205. Trauben von Dornen.

Wer seinen Neider liebt, und Guts von Feinden spricht,
Sag, ob derselbe nicht von Dornen Trauben bricht?

206. Die Tageszeiten.

Im Himmel ist der Tag, im Abgrund ist die Nacht,
Hier ist die Dämmerung. Wohl dem, ders recht betracht!

207. Leben und Tod.

Kein Tod ist herrlicher, als der ein Leben bringt,
Kein Leben edler, als das aus dem Tod entspringt.

208. Der Strahl und die Sonne.

Mein Geist, kommt er in Gott, wird selbst die ewge Wonne,
Gleichwie der Strahl nichts ist, als Sonn in seiner Sonne.

209. Der lieblichste Ton.

Es kann in Ewigkeit kein Ton so lieblich seyn,
Als wenn des Menschen Herz mit Gott stimmt überein.

210. Gott in mir und um mich.

Ich bin der Gottheit Faß, in das sie sich ergeußt,
Sie ist mein tiefes Meer, das mich in sich beschleußt.

211. Ruh und Wirkung Gottes.

Gott hat sich nie bemüht, auch nie geruht, das merk:
Sein Wirken ist sein Ruhn; und seine Ruh sein Werk.

212. Zeitverkürzung.

Mensch, wenn dir auf der Welt zu lang wird Weil und Zeit,
So kehre dich nur zu Gott ins Nun der Ewigkeit.

213. Der Jahreschluß.

Es wird das alte Jahr, das sich nun schließt, gehalten,
Als wenns vergangen wär. Und dieß ist wahr, mein Christ,
Wo du ein neuer Mensch im Geist geworden bist;
Ist's nicht, so lebst du noch wahrhaftig in dem alten.

214. Des Herrn Nähe.

Ich nah mich, Herr! zu dir als meinem Sonnenschein,
Der mich erleucht, erwärmt und macht lebendig seyn;
Nahst du dich wiederum zu mir als deiner Erden,
So wird mein Herze bald zum schönsten Frühling werden.

215. Die Weltlust.

Mensch! schau die Lust der Welt, die endet sich mit Pein:
Wie kannst du ihr denn noch so ganz ergeben seyn?

216. Ueberformung.

Du mußt den Leib in Geist, den Geist in Gott versetzen,
Wenn du dich, wie dein Wunsch, vollkommen willst ergözen.

217. Gottes Schauer.

Was thun die Schauer Gotts? Sie thun das in der Zeit,
Was andre werden thun dort in der Ewigkeit.

218. Moses.

Denkt, Moses Antlitz ward so glänzend als die Sonne,
Da er das ewge Licht im Dunkeln nur gesehn:
Was wird erst nach der Zeit den Seligen geschehn,
Wenn sie Gott werden schaun im Tag der ewgen Sonne?

219. Der Seligen Thun.

Was thun die Seligen, so man es sagen kann?
Sie schaun ohn Unterlaß die ewge Schönheit an.

220. Gott über Alles.

Ich bitte dich, mein Gott! zwar oft um deine Gaben,
Doch wisse, daß ich dich viel lieber selbst will haben.
Drum gieb mir, was du willst, es sey auch ewges Leben,
Giebst du mir dich nicht selbst, so hast du nichts gegeben.

221. Glückselige Müße.

Johannes an der Brust, Maria zu den Füßen
Thun alle zwei sonst nichts, als daß sie Gotts genießen.
Wie wohl sind sie daran! Könnt ich so müßig seyn,
Ich regete mich nicht, fiel auch der Himmel ein.

222. Bescheidenheit.

Das Nichtscheid des Gemüths ist die Bescheidenheit:
Wer sich nach ihr nicht mißt, der fehlt der Tugend weit.

223. Der Gelassene.

Ein Mensch, der Gott sich läßt in allen Fällen und Weisen,
Den kann man wahrlich schon im Leibe selig preisen.

224. Die Braut Gottes.

Des ewigen Gottes Braut kann jede Seele werden,
Wenn sie nur seinem Geist sich unterwirft auf Erden.

225. Der Mensch.

Das größte Wunderding ist doch der Mensch allein:
Er kann, nachdem er's macht, Gott oder Teufel seyn.

226. Das Allertröstlichste.

Das Allertröstlichste, das ich an Jesu find,
Ist, wenn er sprechen wird: Komm, benedeites Kind!

227. Der Himmel allenthalben.

In Gott lebt, schwebt und regt sich alle Kreatur.
Ist's wahr: was fragst du dann erst nach der Himmelspur?

228. Himmelsbürgerschaft.

Streb nach der Bürgerschaft des Himmels schon auf Erden,
So kann sie dir hernach dort nicht verweigert werden.

229. Geistliches Sterben.

Stirb, ehe du noch stirbst, damit du nicht darfst sterben,
Wenn du einst sterben sollst, sonst möchtest du verderben.

230. Der Leib.

Mein bester Freund, mein Leib, der ist mein ärgster Feind,
Er bindt und hält mich auf, wie gut er's immer meint.

Heilige Seelenlust.

Ich haß und lieb ihn auch; und wenn es kommt zum Scheiden,
So reiß ich mich von ihm mit Freuden und mit Leiden.

231. Liebe erlangt Gnade.

Wenn dich der Sünder fragt, wie Gnad er soll erlangen?
So sage, daß er Gott zu lieben an soll fangen.

232. Der Tod.

Der Tod bewegt mich nicht: ich komme nur durch ihn,
Wo ich schon nach dem Geist mit dem Gemüthe bin.

233. Die heilige Schrift.

Gleich wie die Spinne saugt aus einer Rose Gift:
Also wird auch verkehrt von Bösen Gottes Schrift.

234. Trompeten.

Trompeten hör ich gern. Mein Leib soll aus der Erden
Durch ihren Schall erweckt und wieder meine werden.

235. Die Tugend.

Die Tugend, spricht der Weis', ist selbst ihr schönster Lohn:
Meint er nur zeitlichen, so halt ich nichts davon.

236. Kraft einer Thräne.

Du sprichst, daß höllsche Feur wird nie gelöscht gesehn:
Und sieh, der Büßer löscht's mit einer Augenthrän!

237. Der nützlichste Gedanke.

Denk an den Tod, mein Christ: was denkst du andres viel?
Man denkt nichts Nützlichers, als wie man sterben will.

238. Der Weise.

Der Weise suchet Ruh, und fliehet das Getümmel:
Sein Glend ist die Welt, sein Vaterland der Himmel.

239. Dem Weltliebenden.

Die Seele, weil sie ist gemacht zur Ewigkeit,
Hat keine wahre Ruh in Dingen dieser Zeit:
Drum wundre ich mich sehr, daß du die Welt so liebst,
Und aufs Vergängliche dich setzest und begiebst.

240. Tod und Leben Gewinn.

Der Tod ist mein Gewinn, Verlust das lange Leben,
Und dennoch dank ich Gott, daß er es mir gegeben.
Ich wachse und nehme zu, so lang ich hier noch bin,
Darum ist auch gar wohl das Leben mein Gewinn.

241. Alles aus Einem.

Die Zahlen alle gar sind aus dem Eins gestoffen,
Und die Geschöpf zumal aus Gott, dem Eins entsprossen.

242. Zahl und Null.

Das Nichts, die Kreatur, wenn sichs Gott vorgesetzt,
Gilt nichts, stehts hinter ihm, dann wird es erst geschätzt.

243. Innere Verdammniß.

Könnt ein Verdammter gleich im höchsten Himmel seyn,
So fürchtet er doch stets die Höll und ihre Pein.

244. Die Keuschheit.

Die Keuschheit ist ein Schloß, das Niemand auf kann schließen
Was sie im Innern ist, das mag kein Fremder wissen.

245. Gottes Gerechtigkeit.

Schau, Gott ist so gerecht: wär etwas über ihn,
Er ehrt es mehr als sich und kniete vor dem hin.

246. Eins kanns nicht ohne das Andre.
Zwei müssen es vollziehn. Ich kanns nicht ohne Gott,
Und Gott nicht ohne mich, daß ich entgeh dem Tod.

247. Seliger Tod.
Der Weise, wenn er stirbt, begehrt den Himmel nicht,
Er ist zuvor darin, eh ihm das Herze bricht.

248. Stern und Irrlicht.
Ein Irrlicht ist der Böf, ein guter Mensch ein Stern:
Er brennet von sich selbst, der leuchtet von dem Herrn.

249. Die enge Himmelsthür.
Daß nach der Himmelsthür so wenig Menschen greifen?
Es will sich Keiner dran den alten Balg abstreifen.

250. Glaube ohne Liebe.
Der Glaub ohn Lieb allein, wie ich mich wohl besinne,
Ist wie ein hohles Faß: es klingt und hat nichts drinne.

251. Die Ehre.
Wie thöricht sind wir doch, daß wir nach Ehre streben!
Gott will sie ja nur dem, der sie verschmähet, geben.

252. Zeit und Ewigkeit.
Die Zeit ist edeler als tausend Ewigkeiten:
Ich kann mich hier dem Herrn, dort aber nicht bereiten.

253. Was die Seele erweitert.
Was macht des Menschen Herz und seine Seele weit?
Die Liebe Gottes giebt ihm die Beschaffenheit.

254. Der höchste Gottesdienst.
Wer Gott hoch dienen will, der muß ihm ähnlich werden,
Christförmig seyn an Lieb, am Leben und Geberden.

255. Wahre Weisheit.

Die wahre Weisheit, die dir zeigt die Himmelsthür,
Steht in Vereinigung und feuriger Liebsbegier.

256. Liebe verzehrt die Sünden.

Gleich wie du Flachs und Berg im Feuer siehst verschwinden,
So brennen auch hinweg durch Liebe deine Sünden.

257. Gott ist allenthalben ganz.

O Wesen, dem nichts gleich! Gott ist ganz außer mir,
Und inner mir auch ganz, ganz dort und auch ganz hier.

258. Das Große im Kleinen.

Der Umkreis ist im Punkt, im Samen liegt die Frucht,
Gott in der Welt: wie klug ist, der ihn drinnen sucht.

259. Gott überall herrlich.

Kein Stäublein ist so schlecht, kein Pünktlein ist so klein:
Der Weise siehet Gott ganz herrlich drinnen seyn.

260. Alles aus dem Verborgenen.

Wer hätte das gemeint! Aus Finsterniß kommt Licht,
Das Leben aus dem Tod, das Etwas aus dem Nicht.

261. Des Christen Joch leicht.

Mein Christ! es kann dein Joch dir nie beschwerlich seyn:
Denn Gott und seine Lieb die spannt sich mit dir ein.

262. Das Unbeständigste.

Nichts Unbeständigers im Wohlseyn und im Schmerz
Ist, denke hin und her, Mensch! als dein eigen Herz!

263. Klugheit wird gelobt.

Wirf weg nicht, was du hast; ein Kaufmann, der sein Geld
Wohl anzulegen weiß, den lobet alle Welt.

264. Der höchste Friede.

Der höchste Friede, den die Seele kann genießen,
Ist, wenn man sich kann eins mit Gottes Willen wissen.

265. Gott und die Kreatur.

Was ist ein Stäubelein in Anschauung der Welt?
Und was bin ich, wenn man, Gott! gegen dich mich hält?

266. Was Gott der Seele ist.

Der Seele Morgenroth ist Gott in dieser Zeit:
Ihr Mittag wird er seyn im Stand der Herrlichkeit.

267. Zustand der Seligen.

Die selge Seele weiß nicht mehr von Aenderheit:
Sie ist Ein Licht mit Gott und Eine Herrlichkeit.

268. Alles in dir.

Mensch! Alles, was du willst, ist schon zuvor in dir:
Es lieget nur an dem, daß du nicht wirkst herfür.

269. Das wunderbarste Geheimniß.

Mensch! kein Geheimniß kann so wunderbarlich seyn,
Als daß die heilige Seel mit Gott ein Eins kann seyn.

270. Nichts ihm selber.

Der Regen fällt nicht ihm, die Sonne scheint nicht ihr:
Du auch bist Andern geschaffen, und nicht dir.

271. Nicht die Gaben, den Geber.

Mensch! laß die Gaben Gott, und eil ihm selber zu:
Wo du an Gaben hängst, so kommst du nicht zur Ruh.

272. Kreuz lehrt Selbsterkenntniß.

In Trost und Süßigkeit kennst du dich selbst nicht, Christ:
Das Kreuz zeigt dir zuerst, wer du im Innern bist.

273. Wie man alles auf einmal läßt.

Freund! wenn du auf einmal die ganze Welt willst lassen:
So schau nur, daß du kannst die eigne Liebe hassen.

274. Der Weiseste.

Kein Mensch kann weiser seyn, als der das ewge Gut
Vor allem Andern liebt, und sucht mit ganzem Muth.

275. Das Rufen der Creaturen.

Mensch! alles ruft dich an, und predigt dir von Gott;
Hörst du nicht, daß es ruft: Lieb ihn! so bist du todt.

276. Der wesentlichste Dank.

Der wesentlichste Dank, den Gott liebt, wie sein Leben,
Ist, wenn du dich bereitst, daß er sich dir kann geben.

277. Der Heiligen größte Arbeit.

Der Heiligen größtes Werk und Arbeit auf der Erden
Ist, Gott gelassen seyn und ihm gemeiner werden.

278. Gottes Forderung.

Gott fordert nichts von dir, als daß du ihm sollst ruhn:
Thust du dieß, so wird er das Andre selber thun.

279. Wie Gott das Herz haben will.

Christ! wo der ewge Gott dein Herz soll nehmen ein:
So laß kein Bildniß drin, als seines Sohnes seyn.

280. Warum die Seele ewig.

Gott ist die ewge Sonn, ich bin ein Strahl von ihm:
Drum ist mirs von Natur, daß ich mich ewig rühm.

281. Wie man sucht, so findet man.

Du findest, wie du suchst; und wie du klopfest an,
Und bittest, so wird dir geschenkt und aufgethan.

282. **Wer nicht von Gott geschieden werden kann.**
Wen Gott zu seinem Sohn geboren hat auf Erden,
Der Mensch kann nimmermehr von Gott geschieden werden.

283. **Der Punkt der Seligkeit.**
Der Punkt der Seligkeit besteht in dem allein,
Daß man muß wesentlich aus Gott geboren seyn.

284. **Magnet und Stahl.**
Gott der ist ein Magnet, mein Herz das ist der Stahl:
Es kehrt sich stets nach ihm, wenn ers berührt einmal.

285. **Der höchste Adel.**
Bin ich nicht adelig? Die Engel dienen mir,
Der Schöpfer buhlt um mich, und steht vor meiner Thür.

286. **Der Weise fehlt nie.**
Der Weise fehlet nie, er trifft allein das Ziel;
Er hat ein Augenmerk, das heißet: Wie Gott will.

287. **Die Armuth des Reichen.**
Der Reiche, wenn er viel von seiner Armuth spricht,
So glaub es ihm nur gern: er lügt wahrhaftig nicht.

288. **Das Lob des Sünders.**
Das Lob, das Gott dem Herrn ein Ungerechter giebt,
Wird weniger von ihm als Hundsgewell geliebt.

289. **Der zweite Himmelstrost.**
Der größte Trost nach Gott dünkt mich im Himmel seyn,
Daß man einander gleich ins Herze steht hinein.

290. **Die Verwandlung durch die Liebe.**
Mensch, was du liebst, in das wirst du verwandelt werden:
Gott wirst du, liebst du Gott, und Erde, liebst du Erden.

291. Neue und alte Liebe.

Die Liebe, wenn sie neu, braust, wie ein junger Wein:
Je mehr sie alt und klar, je stiller wird sie seyn.

292. Wie Gott gefunden wird.

Wer Gott recht finden will, muß sich zuvor verlieren,
Und bis in Ewigkeit nicht wieder sehn, noch spüren.

293. Dreierlei Schlaf.

Der Schlaf ist dreierlei: der Sünder schläft im Tod,
Der Müd in der Natur und der da liebt, in Gott.

294. Gott ein Mensch.

Wenn du nicht Mensch mehr bist und dich verläugnet hast,
So ist Gott selber Mensch, und träget deine Last.

295. Kein Gesetz für die Gerechten.

Für Böß ist das Gesetz: wär kein Gebot geschrieben,
Die Frommen würden doch Gott und den Nächsten lieben.

296. Mäsch aus Werk!

Mensch! wirke, weil du kannst, dein Heil und Seligkeit:
Das Wirken höret auf mit Endung dieser Zeit.

297. Zu viel.

Es ist zwar wahr, daß Gott dich selig machen will:
Glaubst du, er wills ohn dich, so glaubest du zu viel.

298. Der Aermste der Freieste.

Der Armuth Eigenthum ist Freiheit allermeist;
Drum ist kein Mensch so frei, als der recht arm im Geist.

299. Armuth das Wesen aller Tugend.

Die Laster sind bestrickt, die Tugenden gehn frei:
Sag, ob die Armuth nicht ihr aller Wesen sey?

300. Herrlicher Tod.

Christ! der ist herrlich todt, der allem abgestorben,
Und sich dadurch den Geist der Armuth hat erworben.

301. Empor!

Der Geist, der allezeit in Gott steht aufgericht,
Empfängt ohn Unterlaß in sich das ewge Licht.

302. Das wandelnde Gezelt Gottes.

Die Seel, in der Gott wohnt, die ist, o Seligkeit!
Ein wandelndes Gezelt der ewgen Herrlichkeit.

303. Gottes Fürsorge.

Kein Würmlein ist so tief verborgen in der Erden,
Gott ordnets, daß ihm da kann seine Speise werden.

304. Majestät des Menschen.

Ich bin, o Majestät! ein Sohn der Ewigkeit,
Ein König von Natur, ein Thron der Herrlichkeit.

305. Rechter Adel.

Der, so aus Gott geborn, sein Fleisch hat und Gemütthe,
Fürwahr! er ist allein aus adlichem Geblüte.

306. Vorthail der Abkunft.

Die Abkunft hilft doch viel. Weil wir von Christo stammen,
So kommet Gott in uns und wir in ihm zusammen.

307. Gottes Dienst.

Mir dient die ganze Welt; ich aber dien allein
Der ewgen Majestät: wie edel muß ich seyn!

308. Die Sünde.

Kein Uebel ist als Sünd; und wären keine Sünden,
So wär in Ewigkeit kein Uebel mehr zu finden.

309. Wer das Licht sehen kann.

Das Licht der Herrlichkeit scheint mitten in der Nacht.
Wer kann es sehn? Ein Herz, das Augen hat und wacht.

310. Signer Gewinn.

Mensch! wähle, was du willst, Verdammniß oder Ruh:
Es gehet Gott durch dich nichts ab und auch nichts zu.

311. Die geistlichen Jahreszeiten.

Der Winter ist die Sünd, die Buße Frühlingszeit,
Der Sommer Gnadenstand, der Herbst Vollkommenheit.

312. Die Zeit nicht schnell.

Man sagt, die Zeit ist schnell. Wer hat sie sehen fliegen?
Sie bleibt ja unverrückt im Weltbegriffe liegen.

313. Wie man Gott schaut.

Wenn du denkst Gott zu schaun, bild dir nichts Sinnlichs ein
Das Schauen wird in uns, nicht außerhalb uns seyn.

314. Die Wegescheide zur Ewigkeit.

Die Wegescheid ist hier. Wo lenkst du dich nun hin?
Zur Linken ist Verlust, zur Rechten ist Gewinn.

315. Wann Gott am liebsten bei uns.

Gott, dessen Wollust ist, bei dir, o Mensch! zu seyn,
Rehrt, wenn du nicht daheim, am liebsten bei dir ein.

316. Gott schauet auf den Grund.

Gott schätzt nicht, was du Guts, nur wie du es gethan:
Er schaut die Früchte nicht, nur Korn und Wurzel an.

317. Gottes Thun.

Gott liest von Dornen Wein, von Disteln bricht er Feigen,
Wenn er dein sündig Herz zur Buße kommt zu neigen.

318. **Christus ein Fels.**

Wer sich an Christum stößt, Er ist ein Felsenstein —
Zerschellt; wer ihn ergreift, kann ewig sicher seyn.

319. **Du bist der erste Sünder.**

Schweig, Sünder! klage nicht Adam und Eva an:
Wärn sie nicht vor gefallen, du hättest es selbst gethan.

320. **Ewige Erwählung.**

Gott wählt dich, wie du bist: Böß ist bei ihm verloren,
Gut ist von Ewigkeit zum Leben auserkoren.

321. **Zugend und Laster.**

Die Tugend liegt in Ruh, die Laster stehn im Streit:
Sie haben Pein in sich, jen aber Seligkeit.

322. **Der Himmel immer offen.**

Gott läßt dich jede Zeit gern in den Himmel ein:
Es stehet nur bei dir, ob du willst selig seyn.

323. **Der größte Schatz.**

Der größte Schatz nach Gott ist guter Will auf Erden;
Ist alles gleich verlorn, durch ihn kanns wieder werden.

324. **Keine Schönheit ohne Liebe.**

Die Schönheit kommt von Lieb; auch Gottes Angesicht
Hat seine Lieblichkeit von ihr: sonst glänzt es nicht.

325. **Das Schnellste.**

Die Lieb istß schnellste Ding. Sie kann für sich allein
In einem Augenblick im höchsten Himmel seyn.

326. **Liebe und Wiß.**

Die Liebe geht zu Gott unangesagt hinein:
Verstand und hoher Wiß muß lang im Vorhof seyn.

327. Die Seele kann nichts ohne Gott.

So schön die Laute sich aus eignen Kräften schlägt,
So schön klingt auch die Seel, die nicht der Herr bewegt.

328. Das edelste Gemüth.

Kein edleres Gemüth ist auf der ganzen Welt,
Als das, mit Gott vereint, für einen Wurm sich hält.

329. Barmherzigkeit.

Kind, mache dich gemein mit der Barmherzigkeit:
Sie ist die Pförtnerin im Schloß der Seligkeit.

330. Wie man in den Himmel sieht.

Man braucht kein Ferngeseht, zum Himmel einzusehn:
Rehr dich nur von der Welt, und schau, so ist's geschehn.

331. Gott schätzt die Werke nach dem Wesen.

Mensch, des Gerechten Schlaf ist mehr bei Gott geacht,
Als was der Sünder bet und singt die ganze Nacht.

332. Die Ewigkeit.

Das Meer der Ewigkeit, je mehrs der Geist beschifft,
Je undurchschifflicher und weiter ers betrifft.

333. Das Herz ein Thal.

Mensch, wenn dein Herz ein Thal, muß Gott sich drein
ergießen,
Und zwar so mildiglich, daß es muß überfließen.

334. Gottes Laute.

Ein Herze, das zu Grund Gott still ist, wie er will,
Wird gern von ihm berührt: es ist sein Lautenspiel.

335. Die sündige Seele.

Ein ausgebrannte Stadt, ein Schloß, das ganz zerstört,
Ein Reich, das durch und durch zerrüttet und empört,
Ein königliches Weib, die nun zur Sklavin worden,
Ist eine Seel, die sich die Sünde läßt ermorden.

336. Wir dienen uns, nicht Gott.

Mensch! Gott ist nichts gedient mit Fasten, Beten, Wachen;
Du dienst mehr dir damit, weils dich kann heilig machen.

337. Gott in uns.

Gott ist so nah bei dir mit seiner Gnad und Güte,
Er schwebt dir wesentlich im Herzen und Gemüthe.

338. Was man zur Seligkeit bedarf.

Christ! du bedarfst nicht viel zur ewgen Seligkeit;
Es hilft ein einzig Kraut, das heißt Gelassenheit.

339. Buße leicht zu thun.

Die Buß ist bald gethan. Daß dich Gott los muß sagen,
Darfst du nur an die Brust, wie jener Zöllner, schlagen.

340. Gott immer wirksam.

Gott kann sich nicht entziehn, er wirket für und für:
Fühlst du nicht seine Kraft, so gieb die Schuld nur dir.

341. An den Sünder.

Du schreiest auf den Dieb, und schiltst ihn unverholen:
Schweig! du hast Gott viel mehr, als er der Welt gestohlen.

342. Reiche Armuth.

Die Armuth ist ein Schatz, dem keine Schätze gleichen:
Der ärmste Mensch im Geist hat mehr als alle Reichen.

343. Im Keinen erscheinet Gott.

Mensch! denkst du Gott zu schaun, dort oder hier auf Erden,
So muß dein Herz zuvor ein reiner Spiegel werden.

344. Freude bei Leid.

Ein Christ erfreuet sich in Leiden, Kreuz und Pein:
So kann ja Freud und Leid gar wohl beisammen seyn!

345. Eines wissen hat den Preis.

Viel wissen blähet auf. Dem geb ich Lob und Preis,
Der den Gefreuzigten in seiner Seele weiß.

346. Der Schöpfer in der Schöpfung.

Die Schöpfung ist ein Buch. Wer's weislich lesen kann,
Dem wird darin gar fein der Schöpfer kund gethan.

347. Das beste Buch.

Viel Bücher viel Beschwer. Wer Eines recht gelesen,
Ich meine Jesum Christ, ist ewiglich genesen.

348. Hier gilts.

Hier muß es seyn gethan. Dort wird kein König seyn,
Der hier kein Reich erwirbt, das bilde dir nicht ein.

349. Des Weisen Klage.

Der Weise, wenn er soll von Pein und Unglück sagen,
Wird dir sonst über nichts als über Sünde klagen.

350. Gott will das ganze Herz.

Christ! mit dem halben Theil wirst du Gott nicht begaben:
Er will das ganze Herz, und nicht die Hälfte haben.

351. Das Innere bedarf nicht des Außern.

Wer seine Sinne hat ins Innere gebracht,
Der hört, was man nicht redt, und stehet in der Nacht.

352. Christus bringt Haß und Streit.
Meinst du, daß Christus dir bringt Fried und Einigkeit?
Nein, wahrlich! wo er ist, entsteht Haß und Streit.

353. Der Sünder thut nichts Gutes,
Mensch! speise, wen du willst, zieh tausend Arme an:
Wenn du ein Sünder bist, du hast nicht wohl gethan.

354. Das Herz.
Wie geizig ist ein Herz! Wenn tausend Welten wären,
Es würde sie gesammt, und mehr dazu begehren.

355. Der Christen Natur.
Um Böses Gutes thun, um Schmach sich nicht entrüsten,
Für Undank Dank ertheiln, ist die Natur der Christen.

356. Viele Seligkeiten.
Es sind viel Wohnungen und auch viel Seligkeiten:
Ach möchtest du dich doch zu einer recht bereiten!

357. Seligkeit in der Zeit.
Dem Heiligen geht nichts ab: er hat schon in der Zeit
An Gottes Wohlgefallen die ganze Seligkeit.

358. Wohlgeordnete Liebe.
Liebst du Gott über dich, den Nächsten wie dein Leben,
Das Andre unter dir: so liebst du recht und eben.

359. Den Demüthigen ist Gott gnädig.
Gott könnte sich sogar den Teufeln nicht entziehen,
Wenn sie nur, umgekehrt, vor ihm hin wollten knien.

360. Das größte Werk.
Das allergrößte Werk, das du vor Gott kannst thun,
Ist, ohn ein einzig Werk, Gott leiden und Gott ruhn.

361. Die neue Kreatur.

Mensch! allererst bist du die neue Kreatur,
Wenn Christi Frömmigkeit ist deines Geists Natur.

362. Gott ein Brunn.

Gott gleicht sich einem Brunn; er fließt ganz mildiglich
Heraus in sein Geschöpf, und bleibet doch in sich.

363. Die Natur der Heiligkeit.

Der Heiligkeit Natur ist lauter Lieb, o Christ!
Je lauterer du liebst, je heiliger du bist.

364. Wo Christus nicht wirkt, da ist er nicht.

Freund! wo nicht Christus wirkt, da ist er auch noch nicht,
Obgleich der Mensch von ihm viel singet oder spricht!

365. Das Zeitliche ist Rauch.

Das Zeitlich' ist ein Rauch. Läßt du es in dein Haus,
So heißt es dir fürwahr des Geistes Augen aus.

366. Ein Wurm beschämt uns.

O Spott! ein Seidenwurm der wirkt, bis er kann fliegen,
Und du bleibst, wie du bist, nur auf der Erde liegen.

367. Absonderung vom Ganzen.

Ein abgefallnes Laub, ein saures Tröpflein Wein,
Was hat es mit dem Baum, was mit dem Most gemein?

368. Der Weise kommt den Dieben zuvor.

Der Weise wartet nicht, bis ihm was wird genommen:
Er nimmt sich alles selbst, den Dieben vorzukommen.

369. Beschwert kommt Keiner hinein.

Der Schiffer wirft im Sturm die schwersten Waaren aus:
Meinst du, mit Gold beschwert, zu gehn ins Himmels Haus?

370. Das Weltliche muß hinweg.

Mensch, wirfst du nicht hinweg dein Liebstes auf der Erden,
So kann dir nimmermehr des Himmels Hafen werden.

371. Im Meer werden alle Tropfen Meer.

Das Tröpflein wird das Meer, wenn es ins Meer gekommen,
Die Seele Gott, wenn sie in Gott ist aufgenommen.

372. Das Außerliche macht nicht werther.

Mensch, Alles außer dir das giebt dir keinen Werth;
Das Kleid macht keinen Mann, der Sattel macht kein Pferd.

373. Nichts ist groß als Gott.

Nichts ist mir groß als Gott. Ein göttliches Gemüthe
Schätzt auch den Himmel selbst für eine kleine Hütte.

374. Gott ist sich selbst Muster.

Fragst du, warum mich Gott nach seinem Bildniß machte?
Ich sag: es war Niemand, der ihm ein andres brachte.

375. Wiederbringung.

Wenn ist der Mensch zu Gott vollkommen wiederbracht?
Wenn er das Muster ist, nach dem ihn Gott gemacht.

376. Auf Wehthun folgt Wohlthun.

Der Krieg gewinnt dir Fried, mit Streit erlangst du Freud,
Verdammniß deiner selbst bringt dir die Seligkeit.

377. Zurücksehen ist wieder verloren werden.

Wenn du aus Sodom gehst, und dem Gericht entfliehst,
So steht dein Heil darauf, daß du nicht rückwärts stehst.

378. Das allersüßeste Leben.

Der Himmel auf der Welt, das allersüßte Leben,
Ist, der Beschaulichkeit aus Liebe seyn ergeben.

379. Das rechte Leben der Seele.

Dann lebt die Seele recht, wenn Gott, ihr Geist und Leben,
Sie ganz erfüllet hat, und sie ihm Raum gegeben.

380. Wie die Schule so die Lehre.

In Schulen dieser Welt wird Gott uns nur beschrieben:
In heiligen Geistes Schul lernt man ihn schaun und lieben.

381. Wie man wirken soll.

Die Sonne scheint und wirkt ganz ohn Verdruß und Pein:
So soll auch deine Seel, im Fall ihr recht ist, seyn.

382. Das Antlitz Gottes.

Das Antlitz Gottes zieht an sich wie Eisenstein:
Nur Einen Blick es schaun, macht ewig selig seyn.

383. Der schon hier Selige.

Wer sich in Kreuz und Pein von Herzensgrund erfreut,
Der ist schon hier ein Kind der ewgen Seligkeit.

384. Geistlicher Krebsgang.

Mensch! senke dich herab, so steigest du hinauf;
Laß ab von deinem Gehn, so fängt sich an dein Lauf.

385. Gott kommt, ehe du ihn begehrtst.

Wenn dich nach Gott verlangt, und wünschst, sein Kind
zu seyn,
So ist er schon in dir, und giebt dir solches ein.

386. Der Einfalt Eigenschaft.

Der Einfalt Eigenschaft ist, nichts von Schalkheit wissen,
Aufs Gute nur allein in Demuth seyn beflissen.

387. **Zugend ohne Liebe gilt nichts.**

Die Jugend nackt und bloß kann nicht vor Gott bestehn;
Sie muß mit Liebe seyn geschmückt, dann ist sie schön.

388. **Was die Liebe ist und wirkt.**

Die Lieb ist Fluth und Gluth: kann sie dein Herz empfinden,
So löscht sie Gottes Zorn, und brennt hinweg die Sünden.

389. **Würdigkeit kommt von Liebe.**

Nach lauf doch nicht nach Wiß und Weisheit über Meer:
Der Seele Würdigkeit kommt bloß von Liebe her.

390. **Weisheit ohne Liebe ist nichts.**

Mensch! wenn du weise bist, und liebst nicht Gott dabei,
So sag ich, daß ein Narr dir vorzuziehen sey.

391. **Je Liebender, je seliger.**

Das Maas der Seligkeit mißt dir die Liebe ein:
Je voller du von Lieb, je selger wirst du seyn.

392. **Kennzeichen der falschen Liebe.**

Willst du die falsche Lieb von wahrer unterscheiden,
So schau: sie sucht sich selbst, und fället ab im Leiden.

393. **Verschiedene Zustände der Seele.**

Des Sünders Seele liegt, des Büßers richt sich auf,
Und des Gerechten steht, geschickt zum Tugendlauf.

394. **Wenn man Gott reden hört.**

Wenn du an Gott gedenkst, so hörst du ihn in dir:
Schwiegst du und wärest still, er redte für und für.

395. **Alles mit Gott.**

Gott muß der Anfang seyn, das Mittel und das Ende,
Wenn ihm gefallen solln die Werke deiner Hände.

396. Des Teufels Schlachtvieh.

Die Seele, welche sich die Sünde läßt ermorden,
Die ist, o großer Spott! des Teufels Schlachtvieh worden.

397. Die rechte Schule.

Kind! wer an Gottes Hof gedenket zu bestehn,
Der muß zum heiligen Geist hier in die Schule gehn.

398. Den Kindern Milch.

Den Männern reichet Gott zu trinken starken Wein;
Dieweil du noch ein Kind, so flößt er Milch dir ein.

399. Selbstermunterung.

Mein Christ! du mußt dich selbst durch Gott vom Schlaf
erwecken:
Ermunterst du dich nicht, du bleibst im Traume stecken.

400. Kreuz führt zum Himmel.

Christ! flieh doch nicht das Kreuz. Du mußt gekreuzigt seyn:
Sonst kommst du nimmermehr ins Himmelreich hinein.

401. Höchste Seligkeit.

Die höchste Seligkeit, die mir Gott selbst kann geben,
Ist, daß er mich wie sich wird machen und erheben.

402. Des Weisen Thun.

Ein Narr ist viel bemüht; des Weisen ganzes Thun,
Das zehnmal edler ist, ist lieben, schauen, ruhn.

403. In Gott Alles.

Was deine Seel begehrt, das findet sie in Gott,
Nimmt sie es außer ihm, so wird es dir zum Tod.

404. Eine Begierde löscht die andere aus.

Je mehr ein Mensch sich freut auf zeitlich Ehr und Gut,
Je weniger hat er zu ewgen Dingen Muth;
Je mehr hingegen er harret auf die ewgen Dinge,
Je mehr und mehr wird ihm das Zeitliche geringe.

405. Ehre ist Dunst.

Wie thöricht thut der Mann, der einen Dunst umfaßt!
Wie thöricht, der du Freud an eitler Ehre hast!

406. Was man in sich hat, sucht man nicht draußen.
Wer in sich Ehre hat, der sucht sie nicht von außen:
Suchst du sie in der Welt, so hast du sie noch draußen.

407. Des Weisen Ehre.

Der Weise strebet nicht nach äußerem Ehrenstand:
Es ist ihm Ehr genug, daß er Gott nah verwandt.

408. Der Mensch muß das Seinige thun.

Mensch! richte dich doch auf. Wie soll dich Gott erheben,
Da du mit ganzer Macht bleibst an der Erde kleben?

409. Reizend Beispiel.

Dein Feldherr geht voran, er kämpft für dich, mein Christ!
Ists möglich, daß du so ein träger Streiter bist?

410. Schändliche Gefangenschaft.

Schmach dir, daß dich ein Weib, die Wichtigkeit der Welt,
Mit ihrem Spinnweb so lang gefangen hält!

411. Siegreiche Waffen.

Der Teufel durchs Gebet, das Fleisch kann durch Fasten,
Die Welt, wenn man sie läßt, gar leicht bezwungen seyn.

412. Sieg folgt nur nach Kampf.

Christ! Niemand hat den Sieg und dessen Trost empfunden,
Der nicht zuvor im Streit den Feind hat überwunden.

413. Nicht streiten wollen, bringt Spott.

Ein Spott wird der Soldat des Feinds, vor dem er zagt,
Ein Spott des ewgen Feinds der Christ, der ihn nicht jagt.

414. Wähle das Beste.

Auf, auf Soldat! zum Streit! Dir wird ja lieber seyn
Die Ruhe nach dem Sieg, als nach der Ruh die Pein?

415. Das Zeitliche hemmt den Christenlauf.

Ach Freund! wie magst du doch die Welt so in dich saufen?
Du wirst ja ungeschickt, das Kleinod zu erlaufen.

416. Weltliches Gut beschwert.

Wirf das Gebündle weg. Wer streiten soll und siegen,
Dem muß kein Sack voll Geld auf seinen Achseln liegen.

417. Still stehn, ist zurückgehn.

Je Bruder! geh doch fort! Was bleibst du stille stehn?
Auf Gottes Wege stehn, heißt man zurückgehn.

418. Gutes und übles Zurückgehn.

Wie wohl geht der zurück, der seinem Feind entfährt:
Wie übel aber der, der Gott den Rücken kehrt.

419. Dem Faulen.

Ach Fauler! reg dich doch, wie bleibst du immer liegen?
Fürwahr! der Himmel wird dir nicht ins Maul einfliegen.

420. Nichts umsonst.

Mensch! um die Hölle muß der Sünder so viel leiden:
Wie soll denn Gott um nichts dir geben so viel Freuden?

421. **Gewalt nimmt den Himmel ein.**
Gewalt geht über Recht. Wer nur Gewalt kann üben,
Vor dem wird auch die Thür des Himmels aufgetrieben.

422. **Das Wichtigste.**
Freund! streiten ist nicht genug; du mußt auch überwinden,
Wann du willst ewige Ruh und ewigen Frieden finden.

423. **Die Welt erwählt das Aergste.**
Gott reicht die Ehrenkron, der Teufel Spott und Hohn:
Und dennoch greift die Welt nicht nach der Ehrenkron!

424. **Der Sünder will seinen Tod.**
Ach Sünder! ist's denn mehr? Du willst dich eh verlieren,
Als ewiglich mit Gott ein Gott seyn und regieren?

425. **Gott sucht nur hier.**
Findt Gott nicht, was er sucht, hier in der Gnadenzeit,
So sucht ers dort wohl nicht mehr in der Ewigkeit.

426. **Größter Reichthum und Gewinn.**
Der größte Reichthum ist, nach keinem Reichthum streben,
Der größte Gewinn, sich des Gewinns begeben.

427. **Wer der Sonne und Gott gleicht.**
Wer Jedem nützt und dient, und alle Menschen liebt,
Ist wie der Sonne Licht und Gott, der Alln sich giebt.

428. **Almosengeben macht reich.**
Der Arme, giebst du ihm, macht dich dem Reichen gleich:
Wie? alles trägt er dir voran ins Himmelreich.

429. **Der Reiche sieht Gott nicht gerne.**
Der arme Christ ist Gott; doch steht des Reichen Haus
Gemeintlich nicht gern den Gott gehn ein und aus.

430. Anders geglaubt, anders gethan.

Man glaubt, daß selger sey zu geben als zu nehmen;
Und doch will man nicht gern zum Geben sich bequemen!

431. Thu, was du dir gethan haben willst.

Mensch! weil du gerne siehst, daß man dir Gutes giebt,
So mache doch auch dich im Geben wohl geübt.

432. Wo der Schatz, da das Herz.

Der Weise hat sein Herz bei Gott und in dem Himmel:
Der Geizige beim Geld und in dem Weltgetümmel.

433. Gift und Zucker.

Gott streuet Zucker auf, der Teufel Gift und Galle:
Den Zucker läßt man stehn, und nimmt das Gift zum Falle.

434. Des Weisen und des Geizigen Geldkammer.

Der Weis ist flüglich reich, er hat das Geld im Kasten,
Der Geizhals im Gemüth; drum läßt ihn niemals rasten.

435. Nichts gewinnt nichts.

Um nichts gewinnt man nichts. Wo du nichts auf willst setzen,
So wirst du dich fürwahr auf ewig nicht ergehen.

436. Täuschung.

Freund! schmeichle dir nicht viel. Hast du noch die Begier,
So hast du noch die Welt und alle Ding in dir.

437. Nachlässigkeit kommt nicht zu Gott.

Du sprichst, du wirst noch Gott wohl sehen, und sein Licht:
O Narr! du siehst ihn nie, siehst du ihn heute nicht.

438. Die Liebe zieht zum Geliebten.

Die Lieb ist das Gewicht. Ist's wahr, daß wir Gott lieben,
So werden wir von ihr stets hin zu Gott getrieben.

439. Durch Tod zum Leben.

Mensch! stirbest du nicht gern, so willst du nicht dein Leben:
Das Leben wird dir nicht, als durch den Tod gegeben.

440. Wer nicht haßt, hat nicht verlassen.

Du steckst in falschem Wahn; kannst du die Welt nicht hassen:
Fürwahr! du haßt nicht sie, sie hat nur dich verlassen.

441. Seltne Tugend.

Gott spricht: Wer sich versenkt, der soll erhoben werden:
Und doch ist dieses Thun, das seltenste auf Erden.

442. Des Sünders Gebet.

Der Sünder zielt nach Gott, und wendet sich von ihm weg,
Wie solls da möglich seyn, daß er berühre den Zweck?

443. Wie man sich zu Gott kehret.

Mit heiliger Begier, und nicht mit bloßem Beten,
Mit heiligem Lebenslauf kommt man zu Gott getreten.

444. Wie die Bitte, so die Gabe.

Mensch! wer mit Haß und Neid vor Gott den Herrn will
treten;
Der wird sich anders nichts, als Haß und Neid erbeten.

445. Innerer Reichthum.

In uns ist Gottes Reich. Hast du schon hier auf Erden
Ein ganzes Reich in dir, was fürchtest du arm zu werden?

446. Der wahrhaft Reiche.

Viel haben macht nicht reich. Der ist ein reicher Mann,
Der alles, was er hat, ohn Leid verlieren kann.

447. Ruhe und Pein.

Die Seele, die nichts sucht, als eins mit Gott zu seyn,
Die lebt in steter Ruh, und hat doch stete Pein.

448. Der Narren und Weisen Schätzung.

Der Narr hält sich für reich bei einem Sack voll Geld,
Der Weise schätzt sich arm auch bei der ganzen Welt.

449. Sicherheit bringt Verlust.

Steh, wache, fast und bet: denn in der Sicherheit
Hat mancher schon verlorn das Schloß der Ewigkeit.

450. Andres thun als glauben, ist Thorheit.

Christ! bist du nicht ein Narr? Du glaubst die Ewigkeit.
Und hängst mit Leib und Seel verblindet an der Zeit!

451. Nichts Großes auf Erden.

Zum Himmel ist die Erd ein winzig Stäubelein:
O Narr! wie kann in ihr denn etwas Großes seyn?

452. Dem Weisen kann man nichts nehmen.

Der Weise lacht dazu, wird alles ihm genommen.
Warum? weil er um nichts als Kinderspiel gekommen.

453. Der Weisen Kränkung.

Der Weis ist stets in Freud, er wird von nichts betrübt;
Das Einzige kränkt ihn nur: daß Gott nicht wird geliebt.

454. Der allein Reiche.

Der Weis allein ist reich. Die Tugenden in Gott,
Die er statt Goldes hat, nimmt ihm auch nicht der Tod.

455. Wer nicht stirbt.

Der Weise stirbt nicht mehr; er ist zuvor schon todt:
Todt aller Eitelkeit, todt allem, was nicht Gott.

456. Was glücklich seyn ist.

Glücklich seyn ist nicht, viel Ehr und Gut genießen,
Es ist, viel Tugenden in seiner Seele wissen.

457. Der wahrhaft Weise.

Miß dir nicht Weisheit zu, wie klug du dir auch bist:
Niemand ist weis in Gott als ein wahrhafter Christ.

458. Der Weise irrt nie.

Der Weise geht nie irr. Er hängt auf jeder Bahn
Der ewgen Wahrheit, Gott, mit allen Kräften an.

459. Schluß.

Freund! es ist nun genug. Im Fall du mehr willst lesen,
So geh und werde selbst die Schrift, ein Buch, das Wesen.
